

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 3. August 1901.

No. 30.

Bekanntmachung.

Da am 1. Oktober d. S. das Zeitungsabonnement vieler vor Allem auswärtiger Abonnenten abläuft, bitten wir, damit eine weitere ununterbrochene Lieferung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ erfolgen kann, das Abonnement schriftlich oder mündlich so schnell wie möglich erneuern zu wollen.

Neu hinzutretende deutsche überhaupt europäische Abonnenten machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß, wenn auch die Bestellungen der Zeitung bei unserer Generalvertretung für Deutschland — Georg Wigge, Berlin W. Flottwellstraße 35 — erfolgt sind, die Zusendung derselben unter Kreuzband auf Wunsch auch direkt von hier aus erfolgen kann.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Die Rentabilität einer deutschen Nyassabahn.

Wenn die Feinde deutschostafrikanischer Bahnen die Rentabilität einer die zentralen Gebiete unserer Kolonie aufschließenden Bahn über Kilossa, Tabora nach dem Ostufer des Tanganyka auch in Zweifel ziehen, diesem Zweifel in bezug auf einen von der deutschostafrikanischen Küste nach dem südlichsten unserer Seen führenden Schienenweg Raum zu geben, dürfte selbst der verbohrteste Kolonialpessimist für nicht angebracht halten. Um so betrübender erscheint es, daß man der Frage des Baues dieser Bahn bisher weder von Reichswegen noch von Seiten deutscher Kapitalisten ernstlich näher getreten ist, jene unheilvolle Agitation gegen die Zentralbahn sowie den Bau von Bahnen in unserer Kolonie überhaupt, welche im letzten Winter und Frühjahr getrieben wurde, wird auch ihre hemmende Rückwirkung auf jene Nyassabahn-Pläne ausgeübt haben, von denen vor mehr als Jahresfrist bereits die Rede war.

Die Kosten einer Bahn von Kilwa Kisiwani nach Wiedhafen würden bekanntlich bei Weitem nicht die Höhe erreichen wie sie der Bau der Bahn von Daresalam nach Ujiji beanspruchen würde, denn im Gegensatz zu der etwa 1200 Kilometer weiten Strecke nach dem Tanganyka, welche vielfach durch gebirgige Gegenden und sumpfige Flussniederungen führt, haben wir es bei dem Bau einer Bahn nach dem Nyassa nur mit einer Entfernung von etwa 600 Kilometern zu thun, auf welcher außer dem das Ostufer des Nyassa-Sees einrahmenden Livingstone-Gebirge keine erheblichen Terrainschwierigkeiten zu überwinden wären.

Wenn man die voraussichtlichen Einnahmen und die darauf sich gründende Rentabilität einer Nyassabahn feststellen will, so geht man wohl nicht fehl, wenn man als Grundlage hierfür den Transportverkehr in Betracht zieht, welcher zur Zeit auf dem von dem portugiesischen Hafen Chinde ausgehenden, den Zambezi und Shirefluß hinaufführenden Wasserweg nach dem Nyassa-See herrscht.

Die Importwaaren allein, welche im Laufe eines Jahres von Chinde aus den Shirefluß hinaufbefördert werden, betragen etwa 50 000 Tons à 1000 Kilogramm. Von diesen 50 000 Tons bleibt nur ein ganz kleiner Theil in dem dem Shirefluß benachbarten portugiesischen und englischen Gebiet haften, der weitaus größere Theil, etwa 35 000 Tons, ist für die Städte am Nyassa sowie die den See begrenzenden deutschen, englischen und portugiesischen Distrikte bestimmt. Die Transportkosten von Chinde nach Karonga z. B., überhaupt nach den nördlicheren Häfen des Nyassa-Sees belaufen sich pro Tonne à 1000 Kilogramm auf rund 400 Mark, so daß die Einnahmen der Transport- und Dampfergesellschaften für Beförderung allein der nach dem See bestimmten Waaren sich zusammen auf etwa 10-14 Millionen Mark jährlich belaufen. In dem Augenblick nun, in welchen eine Bahn nach dem Nyassasee führt, würde naturgemäß der ganze Transportverkehr, welcher bisher den langwierigen Weg von der Ostküste Afrikas durch den Shirekanal über Fort Johnston nach dem See wählte, auf den bequemeren und auch kürzere Dauer beanspruchenden Schienenweg übergeleitet werden, der von der Küste aus den Nyassa erreicht.

Die Transportkosten auf dem bisherigen Wege würden immer verhältnismäßig hoch bleiben, da die im Shirefluß befindlichen Felle die sehr vertheuernde zeitweilige Beförderung der Lasten über Land durch Träger notwendig machen.

Die aus den Nyassadistrikten stammenden Exportwaaren, welche in Chinde zur Ausfuhr gelangten, beliefen sich im Jahre 1900 allerdings auf nur ex. 500 Tons also 500 000 Kilogramm und erstreckten sich in der Hauptsache auf Gummi und Eisenblei, da der theure Transport durch den Shirekanal die Ausfuhr weniger werthvoller Artikel, wie sämtlicher landwirthschaftlichen Produkte, an denen vor allem die nördlichen Grenzlande des Nyassa so reich sind und durch die Möglichkeit gewinnbringenden Abfahres noch reicher werden würden, nicht lohnend genug erscheinen ließ. Sicher ist es dagegen, daß sowie eine Bahn von einem der Häfen des Nyassa nach der Küste führt, der Export ganz erheblich zunehmen würde, denn die Bahn-Fracht dürfte sich unter den gegebenen Verhältnissen erheblich billiger stellen, wie die Frachtkosten auf dem halb Wasser- halb Landwege über Chinde.

Die Rentabilität einer deutschen Nyassabahn steht somit wohl außer allem Zweifel, und hohe Zeit ist es, daß die berufenen Persönlichkeiten der

Frage des Baues jener Bahn endlich ernstlich näher treten und sie zur That werden lassen.

Durch übel angebrachte Vorsicht und Kleinmütigkeit haben wir bisher leider schon viel aus der Hand gegeben und englischer Konkurrenz den Vorrang überlassen, möge im Süden unserer Kolonie einmal deutschem Unternehmungsgeist und deutscher Initiative die führende Rolle zufallen! —

Aus der Kolonie.

Rivugrenzkommission. — Die Rivugrenzkommission hat, wie wir hören, ihre Arbeiten vor Kurzem beendet. Der belgische Rittmeister Wilz, welcher als Vertreter des Kongostaats jener Kommission angehörte, hat vor wenigen Tagen von Chinde kommend mit R. P. D. „Reichstag“ Daresalam auf dem Rückwege nach Europa passiert. Er hat den kürzere Dauer beanspruchenden Weg über den Tanganyka und Nyassa-See gewählt. Hauptmann Herrmann, der deutsche Vertreter der Grenzkommission, hat zu seiner Rückkehr zur Küste allem Anscheine nach den Landweg vorgezogen.

Vom Tanganyka. — Wie uns dorthier berichtet wird, schreitet der Bau der deutschen Verbindungsstraße zwischen dem Tanganyka und Nyassa-See rüstig vorwärts und ist zu zwei Dritteln beendet. Es wird von beiden Endpunkten aus gearbeitet, und zwar ist man von Bismarckburg, dem Südennde des Tanganyka aus mit dem Bau der Straße bereits bis zum Sijiji-Fluß vorgedrungen, während vom Nyassa aus die Straße bis zum Kungwe-Berg fertiggestellt ist. Die Straße besteht aus festem Lehm mit Lava-Schüttung, ist sehr breit und führt durch herrliche landschaftliche Gegenden. Die parallel mit dieser neuen Straße laufende, auf englischem Gebiet befindliche Stevenson-Road wird ihrer schlechten Beschaffenheit und des dort sehr schwierigen Geländes wegen selbst von englischen Transporten kaum mehr benutzt.

— Mrogoro — Kaffee. Von den Kaffeeplantagen der katholischen Mission bei Mrogoro gelangte dieser Tage die erste Probe des dort produzierten arabischen Kaffees nach Daresalam. Wenn auch die einzelnen Bohnen nur Mittelgröße aufweisen, können sie doch, richtig gebrannt, mit jedem anderen Produkt unserer Kolonie an Wohlgeschmack konkurrieren, wenn sie nicht sogar die Usambarabohnen an Güte übertreffen. Es überrascht übrigens dieses Ergebnis nicht, da die hervorragende Qualität des auf der nahebei gelegenen Eminplantage gewonnenen Kaffees bereits seit längerer Zeit bekannt und berühmt ist und sich den Plantagen bei Mrogoro jedenfalls sehr ähnliche Existenzbedingungen bieten. Es wäre erfreulich, wenn sich

in den Ugurubergen ein zweites, umfangreiches und aussichtsvolles Zentrum der Kaffeekultur entwickeln möchte.

— England als Vorbild. Trotz ihrer kriegerischen Mißerfolge in Südafrika und trotz der Bekämpfung des Mahdinachfolgers Mullah in Ostafrika, wo noch dazu ungeheure Schwierigkeiten in Bezug auf Klima und Ernährungsfrage zu überwinden sind, gehen die Engländer mit nachahmenswerter Eifer daran, die Verkehrsverbindungen in ihren afrikanischen Kolonien zu verbessern. Das große Werk, der Bau der Telegraphenlinie Capstadt — Kairo, ist schon bis Uji fertiggestellt, und die Mombasa-Bahn ist nur noch wenige Kilometer von Viktoriafee entfernt. Wann wird sich Deutschland zu einer in dieser Beziehung bitter nötigen Nachbesserung aufraffen? —

Bemerkungen zu der Frühjahrs-Tagung des Kolonialrates.

Als besonders fruchtbar an Neuankömmlingen lassen sich die Sitzungen des Kolonialrates in Berlin am 27. und 28. Juni grade nicht bezeichnen. Vice-Admiral von Balois trat für die allmähliche völlige Beseitigung der Hausklaverei ein, worauf der Vorsitzende, Kolonialdirektor Stübel, erwiderte, es sei ein reiches amtliches Material zu dieser Frage gesammelt, das in der nächsten Tagung des Kolonialrates vorgelegt werden solle. Mit Rücksicht hierauf wurde der Gegenstand einstweilen einer Kommission zu einer Vorberatung vor der nächsten Tagung des Kolonialrates überwiesen. Schon längst hat das hiesige Gouvernement die Aufhebung der Sklaverei im Prinzip angestrebt, nur die Rücksichtnahme auf schwerwiegende Mißstände, zu denen ein so einschneidender Eingriff in eine uralte Volksgewohnheit zweifellos führen würde, ließ es geraten erscheinen, die praktische Durchführung vorläufig hinauszuschieben. Der Kenner der Landesverhältnisse weiß übrigens, daß das Loos der Hausklaven sich durch ihre Freigabe eher verschlimmern als verbessern würde, und daß das Schlimmste an der ganzen „Sklaverei“ eben nur der unangenehm klingende Name ist. —

Ein Antrag des Consuls Dohjen wurde sodann nach einer Abänderung der Fassung in folgender Form gebilligt: Es möge in Erwägung gezogen werden, ob die Gouvernementsflotte unter Einrichtung eines entsprechenden Küstenverkehrs durch Privatfirmen aufgelöst oder vermindert werden könne, und es möge zur Herbeiführung von Erparnissen in der Zollverwaltung und zur Konzentration des Küstenhandels eine Beschränkung des Auslandsverkehrs auf möglichst wenige Häfen (Tanga, Darassalam, Kilwa) angestrebt werden. Der Vorsitzende unterließ es nicht, auf die Unentbehrlichkeit der beiden Zolllutter und eines weiteren Schiffes der Flotte zur Verfügung des Gouverneurs hinzuweisen und brachte betreffs des zweiten Punktes des Antrages seine schwerwiegenden Bedenken wegen der Interessenschädigung der Dhaueigentümer vor.

Hierzu weisen wir darauf hin, daß eine Konzentration des Küstenhandels übrigens schon vom Gouverneur von Liebert durchzuführen versucht ist.

Ein weiterer Antrag des Consuls Dohjen, betreffend die Besetzung mittlerer kolonialer Beamtenstellen durch junge Kaufleute, die mehrerer Sprachen mächtig sind und sich im Auslande mit den kolonialen Einrichtungen anderer Völker vertraut gemacht haben, wurde gleichfalls angenommen. Die demnächst zur Annahme gelangte Forderung einer entsprechenden Summe zur Einrichtung und zum Betriebe eines botanischen Gartens und einer Versuchstation für Tropenkulturen seitens des Dr. Hindorf berührt zweifellos eine Frage von großer Wichtigkeit, und es bleibt nur zu hoffen, daß die bewilligten Mittel auch wirklich in geeigneter Weise zum vollen Vortheile der Kolonie verwandt werden. —

Sodann wurde die Einstellung eines zweiten Thierarztes in Stusambara empfohlen, zum Zwecke der wirksamen Bekämpfung von Viehkrankheiten. —

Ueber schwebende Fragen, welche die Schutzgebiete Südwestafrika und Togo betrafen, wurden besondere Beschlüsse nicht gefaßt, der Entwurf einer Verordnung, betr. die Regelung der Arbeiterverhältnisse in Kamerun wurde einer Kommission zur weiteren Beratung bis zur nächsten Tagung überwiesen.

Staatssekretär Kraetke stellte die demnächstige Einrichtung einer telegraphischen Verbindung Du-
alaa (Kamerun) mit Viktoria auf dem Landwege über Buca in Aussicht.

Auch Neu-Guinea soll seine Versuchstation für Tropenkulturen mit botanischem Garten, sowie eine telegraphische Verbindung zwischen Kaiser-Wilhelmsland und dem Gouvernementssitze in Herbertshöhe erhalten, sobald die Rücksicht auf die Kostenfrage es erlaubt. Nachdem sodann noch die Konzession zum Bergbau im Hinterlande des Hüongolfes (Neu-Guinea) gebilligt und durch Viceadmiral von Tirpitz die Einrichtung staatlicher Kohlenlager in der Südsee angeregt war, wurde die Frühjahrs-tagung des Kolonialrates geschlossen.

Aus der Heimat.

Nicht mehr dem eingeroisteten Karren der Politik, der in China nach der Abreise des kundigen Fuhrmanns einem immer noch nebelumhüllten Ziele zuharrt, folgten die Blicke unserer Landsleute daheim zur Zeit der letzten Monatswende: ein frischerer und lebendigerer Herrscher zog die Aufmerksamkeit Aller auf sich: In Württemberg sprach schwang sein Scepter „König Sport.“ Ueber die blauen schaumgekrönten Wellen der Ostsee und ihrer buchemarischen Buchten flogen die weißflügeligen Rennschachen, über den Boden zweier Reiche donnerten in rasender Hast die neuesten Kinder der Gegenwart, die Kraftwagen, ihrem älteren Bruder, dem Dampf-
roß, an Ausdauer und Schnelligkeit ebenbürtig. Am 29. Juni, um 11 Uhr 46 Min. Um traf der Franzose Joumier als Erster der Rennfahrer auf einer siebzigpferdigen, torpedoähnlichen Mors-Automobile am Ziel in Westend ein. Er hatte die 1198 km lange Strecke Paris-Berlin über Aachen — Hannover in rund 17 Stunden zurückgelegt. Das entspricht einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 70,5 km in der Stunde, von 1175 m in der Minute und von 20 m in der Sekunde. Kein Tier, kein Vogel vermag auf die Dauer eine derartige Schnelligkeit durchzuhalten, nur der Sturmwind und der Blitzzug sind im Stande, den Kraftwagen auf seinem Siegeszuge über den Erdball zu geleiten. Wenn auch die Franzosen in allen vier Unterabteilungen der Fernfahrt Sieger blieben, so klang ihnen doch aus der begeisterten, gastfreundlichen Aufnahme in Berlin kein Ton des Reides entgegen, sondern die deutsche Industrie beherzigte nur daraus die Mahnung, es den französischen Motorwagen und ihren Führern an Technik und Erfahrung künftig gleich zu thun. Wenn trotz der denkbar umfassendsten Sicherheitsvorkehrungen einige schwere Unglücksfälle vorkamen, wie das Ueberfahren eines Kindes bei Meims und mehrere ernste Verletzungen der Fahrer durch Zusammenstoß mit Bäumen und entgegenkommenden Wagen, so vermögen diese bedauerlichen Zwischenfälle das Interesse an einem Beförderungsmittel doch nicht dauernd zu trüben, das uns frei macht von Zeit und Raum. —

Vornehmer als der posternde Sitwagen über die Straßen, zog die Segelyacht in majestätischer Ruhe über die Meeresfläche. Und doch, — auch hier paart sich bedeutende dem Element entnommene Kraft mit Schnelligkeit, und hohe Anforderungen stellt der Sport an Erfahrung, Thakraft und Entschlußfähigkeit. — Unzertrennlich vom Gesichtsbilde der Meeres-
Woche ist die Person unseres Kaisers. Jänner wieder zeigt er der Nation im Großen, in seiner Fürsorge für die Flotte, die von neuem durch den Stapellauf des großen Kreuzers „Prinz Adalbert“ eine namhafte Verstärkung erfuhr, und im Kleinen, durch das Erwecken und Erhalten der Vorliebe für den edlen Wassersport, den Weg, der hinausführt zu Deutschlands Größe, zur Beherrschung der Meere und der Erde. —

In die ausklingende Sportslust mischte sich leider der ernste Ton der Trauerlocken für den dahingegangenen früheren Reichskanzler, den Fürsten Hohenlohe.

Friede der Nähe des greisen Staatsmannes, der seinem kaiserlichen Herrn ein treuer Diener war.

Vom Burenkrieg.

England ist ja „so riesig reich,“ daß trotz der vier Milliarden Mark, welche die Steuerzahler mit „freundlichem“ Lächeln für das böse Transvaal

schon dargeboten haben, der Britenkönig es nunmehr für an der Zeit hält, die „ungeheuren Verdienste“ Lord Roberts durch das Parlament mit einer Dotation von zwei weiteren kleinen Millionen belohnen zu lassen. — „Wer lacht da?“ —

Die wirklichen Verdienste des Lord Feldmarschalls in Ehren; er war zweifellos der bedeutendste Heerführer der Engländer im Südafrikanischen Kriege, aber auch er ist zum Schluß den Buren erlegen. Seine Aufgabe war keineswegs erfüllt, als er Transvaal mit Wortsiegesproklamationen verließ; die Sache der Engländer schien nur eine Zeitlang günstig zu stehen, in Wirklichkeit gehörte ihnen damals so wenig wie heute eine Quadratmeile der „ein wenig zu früh annektierten“ Länder.

Der Kleinkriegführung der verzweifelt heldenmütigen Buren war auch ein Lord Roberts nicht gewachsen.

Entweder erkannte er das nicht, dann war zuletzt sein Feldherrnblick schon sehr geschwächt, oder er war sich nicht darüber im Zweifel, dann war es ein moralischer Defekt, wie ein Fuchs den Kopf aus der Schlinge zu ziehen und den seines Untergebenen hineinzustecken.

Selbst mit Reuters Hilfe, den neulich wegen einiger zu faustdicker „Unrichtigkeiten“ sogar die „Times“ bei den Ohren nehmen mußte, vermag der „eiserne“ Lord Kitchener, „der Schrecken der Barbaren,“ nicht mehr zu siegen. Mutig geht Old England Schritt für Schritt zurück, trotzdem es augenblicklich „nur“ 237 000 Mann kampffähiger Truppen in Afrika hat.

Da Lord Kitchener leider noch nicht alle für ihre Freiheit kämpfenden Buren als Rebellen erschließen lassen konnte, so nimmt er sich inzwischen mit erneuter Fürsorge der verlassenen Farmen, der Frauen und der Kinder ein wenig „à la Melac“ an. —

Das schreien nicht nur die rauchenden Trümmer und das verwüstete Land gen Himmel, das offen und ehrlich auszusprechen, hat selbst eine Engländerin aus vornehmer Familie, Miß Hobhouse, den Mut gehabt, die in humaner Mission vom Londoner Ausschuss zur Unterstützung der armen Burenfrauen und Kinder nach Südafrika geschickt wurde. —

Zu China.

Im Staate China ist noch manches faul. Die Mächte sind zwar wie immer einig, einig, sogar in der finanziellen Regelung der Kriegsschadigungslosten, in Peking sind Vorkehrungen getroffen, daß sich die Grenel des vorigen Jahres nicht wiederholen können: da schlägt die Kaiserin Witwe durch die Mitteilung an den Großen Rat, daß Kaisongfu in der Provinz Honan an Stelle von Peking die künftige Hauptstadt Chinas sein solle, der ganzen hohen Diplomatie ein Schnippchen. —

Die Blätter in Söul sind übrigens der Ansicht, daß die französischen Missionare, die vielleicht wieder „befehte“ Verbrecher mit dem Mantel des Christentums zu decken versucht haben, an den neuesten Unruhen Schuld seien, und daß weitere Unruhen bevorstünden. Man wird wohl überhaupt den Missionen in dem dichtbevölkerten China etwas mehr auf die Finger sehen müssen, denn was von dort in den Annalen der „Oeuvre de la Sainte-Enfance“ offen und harmlos veröffentlicht wird, das ist ein zu massenmörderischer Eingemacherei entarteter Seelenfang, der allen kulturträgerischen Bestrebungen Europas mit der Faust ins Gesicht schlägt. —

Nur Rußland schreitet zielbewußt weiter. Die Mandschurei ist mit großartigem Geschick schon fast völlig russifiziert, und selbst der Dalai Lama, der Beherrscher des sonst strengverschlossenen Tibet, beugt symbolisch durch eine Geschenke bringende Gesandtschaft das Haupt vor dem Weissen Zaren. —

Graf Waldersee ist nach einem kurzen Besuch in Algier, wo er überaus ehrenvoll aufgenommen wurde, an Bord des Postdampfers „Gera“ auf dem Wege nach Hamburg.

Am 10. August trifft er voraussichtlich in Hamburg ein, wo er vom Kaiser empfangen werden soll. Er wird seinem kaiserlichen Herrn Bericht erstatten, und vielleicht trägt der Feldmarschall in seiner Tasche die Lösung so manches in China aufgegebenen Rätsels, das Laienverstand nicht zu erraten vermochte. —

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

27. Juli. Salisbury brachte den Gesetzentwurf ein, wonach König Eduard die Aenderung des Titels zusteht, letzterer wird wahrscheinlich folgendermaßen lauten: „König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland und des gesammten britischen Besitzes jenseits des Meeres, der Beschützer des reformirten Glaubens und Kaiser von Indien.“ Sämmtliche englische Kolonien, welche bei Bestimmung jenes Titels zu Rate gezogen wurden, sind mit demselben einverstanden und halten die Aenderung für wünschenswerth.

Der neue deutsche Zolltarif ist veröffentlicht worden, derselbe wird jedoch noch Gegenstand parlamentarischer Verhandlungen sein. Der Grundzug des neuen Gesetzes wird in einer Erhöhung der Zölle auf Getreide sowie sämmtlicher ackerbaulichen Produkte und Viehbestehen. Der Zoll auf Thee soll 100 Mark, auf ungeräuchernten Kaffee 40 Mark, auf Gewürze 50 Mark, auf Zucker in jeder Qualität 40 Mark pro 100 Kilo betragen. Der Herzog von Cornwallis ist nach Mauritius abgejagt.

27. Juli. Reuter meldet aus Peking, daß die Unterbrechung bei den Friedensverhandlungen beendet ist. Die Befandten stimmten sämmtlich dem Plane der finanziellen Regelung zu. Man erwartet, daß die Verhandlungen nunmehr beendet sind und das Protokoll in 14 Tagen unterzeichnet ist.

Allgemein wird der Besuch des Herzog von Cornwallis in Australien als ein ungeheurer Erfolg bezeichnet. In seiner Abschiedsrede in Hopetown erging der Herzog sich in den wärmsten Dankesworten und äußerte, daß die gebotenen Beweise treuer Ergebenheit ihm die letzten Monate zu den glücklichsten und erfolgvollsten gemacht hätten.

28. Juli. Eine amtliche Meldung besagt, daß ein englisches Kavallerie- Detachement Steinackers, welches Brennersdorp besetzt hatte, am 24. Juli durch ein überlegenes Burenkommando gezwungen wurde den Ort zu räumen. Auf dem ganzen 16 engl. Meilen weiten Wege nach Lembobo fanden Gefechte statt, die Engländer verloren 10 Mann.

Man nimmt an, daß der deutsche Reichstag mit großer Mehrheit der neuen Zolltarifvorlage, welche selbst die Agrarier überrascht, zustimmen wird.

Mullah ist von den englischen Truppen am 17. Juli in die Flucht geschlagen worden, 70 Anhänger des Mullah wurden getödtet, die Engländer verloren 13 Tödtete und 21 Verwundete.

28. Juli. Die Beendigung des Stillstandes der Friedensverhandlungen in Peking ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Russen auf die Forderung betreffend die Erhöhung der Zölle verzichtet und dem englischen Vorschlag, daß auf Grund der chinesischen Einkünfte auch die Art der Zahlungen der Entschädigungssummen bestimmt werden sollte, beigetreten sind. Wenn hierüber Gewißheit erlangt sei, würden sich die Vertreter der Mächte zum Zwecke von neuen Beratungen versammeln.

29. Juli. Der englische General Baden Powell ist nach England abgejagt. Er leidet an den Folgen des westafrikanischen Fiebers.

Eine eingehende Untersuchung ist in betreff der nach der Schlacht bei Blakfontein aufgestellten Behauptungen (Tödtung der verwundeten Engländer durch die Buren) angeordnet worden.

Die Zahl der englischen Truppen in Afrika beträgt augenblicklich 251 Tausend, hiervon sind 14 000 Franzosen.

14 Pestfälle kamen an Bord eines Passagierschiffes vor, welches vom fernen Osten kommend, in Marseille landete. 300 Passagiere befinden sich deshalb dort in Quarantaine.

29. Juli. Admiral Bridge, der neue englische Befehlshaber in China, ist in Taku angekommen und besichtigte die zerstörten Forts, später die englischerseits angelegten Befestigungswerke. Alsdann erfolgte die Abreise nach Peking.

30. Juli. Eine amtliche Meldung besagt, daß der englische Oberst Swaine Burae verlassen und Mullah angegriffen hat. Letzterer wurde unter heftigen Verlusten nach erbittertem Kampfe am 17. Juli vertrieben. Seine Hütten wurden verbrannt und das Vieh weggenommen. Mehrere Verwandte des Mullah wurden getödtet. Auf englischer Seite fiel Capitän Friedrich und Leutnant Dickinson wurde verwundet.

König Eduard hat im Marlborough Hause 500 Kriegsmedaillen an Landwehrlente ausgetheilt.

In der Botschaft König Eduards an das Parlament erwähnt derselbe die ungeheuren Verdienste (?) von Lord Roberts und spricht den Wunsch aus dem Feldmarschall auch ein äußeres Zeichen seiner Gunst zukommen zu lassen. Er empfiehlt dem General eine Dotation von 100 000 Pf. St. zu gewähren.

30. Juli. Das englische Kriegsamt veröffentlicht die Vernehmung des Leutnant Fern sowie dreier Leute vom Derbyshire-Regiment und von der Zeomanry, welche beschreiben, wie die Buren bei Blakfontein verwundete Engländer erschossen haben.

Donner ist von England abgereist, um den Gouverneurposten in Indochina wieder anzutreten.

31. Juli. General French, der englische Truppenbefehlshaber in Kapland, vertritt die Meinung, daß eine größere Offensive seitens der Engländer im Kapland sowie die Anlage von Blockhäusern längs der Bahnhöfen notwendig erscheint.

Wie hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

31. Juli. Lord Kitchener berichtet, daß seit dem 22. Juli 49 Buren getödtet und verwundet worden seien, 303 wären zu Gefangenen gemacht. In der Nähe von Wolmarans wurde das Lager von Kommandant Potgieter genommen, wobei die Buren 21

Mann verloren. Myburghs Kommando wurde bei Daffiesport überrascht, hierbei wurden 24 Mann einschl. Myburgh gefangen genommen, letzterer war schwer verwundet. Englische Suijaren nahmen ein schweres Geschütz sowie 20 Wagen und machten 32 Gefangene von Billoens Kommando in der Nähe von Widdelburg.

Beim Anlaufen in Algier sind Graf Waldseeff und die Deutschen von China zurückkehrenden Truppen von den dortigen französischen Militärbehörden herzlich empfangen worden.

Das englische Unterhaus hat eine Anleihe von 2 Millionen Pf. St. für den Pacific-Kabel bewilligt.

1. August. Im englischen Unterhause ist mit 281 gegen 73 Stimmen der Antrag angenommen Lord Roberts eine Dotation von 100 000 Pf. St. zu gewähren.

Die Minderheit bestand aus Irländern sowie einigen Radikalen. Balfour unterstützte den Antrag in wohlgeleiteter Rede und Bannermann sekundierte ihm dabei.

1. August. Es wird amtlich mitgetheilt, daß die in Paris stattgehenden Verhandlungen zwischen Delcassé und Mourjiff, welcher letzterer jetzt nach Petersburg abgereist ist, zu günstigen Resultaten geführt hätten, indem die Vorgänge an der Südgrenze von Algier eine friedliche Regelung erfahren haben.

1. August. Ein Burenkommando mit zwei Geschützen hat portugiesisches Gebiet betreten und bei Gupez ein Lager bezogen, woselbst 500 Mann portugiesische Truppen bereits eingetroffen sind. Portugiesische Verstärkungen sind von Lourenzo Marques unterwegs. Es steht fest, daß die Veranlassung des Einbruchs der Buren der Mangel an Lebensmitteln ist.

2. August. Lord Kitchener berichtet, daß die Buren, welche eine englische Patrouille bestehend aus Zeomanry und Eingeborenen-Vorposten am 28. Juli bei Doornriver in der Oranjesolonie umzingelt hätten, sowohl die Vorposten wie die Zeomanry, welche „geknipelt“ waren, nach der Uebergabe kaltblütig tödtgeschossen hätten, derartige Fälle kaltblütigen Mordes wären schon häufig in der Kapkolonie vorgekommen.

2. August. Piersbeach nimmt an, daß die Geldsummen, welche für den Krieg ausgezahlt sind, bis Januar, möglicherweise bis zum Ende des Etatsjahres reichen würden.

2. August. Lord Kitchener meldet, daß der Burenkommandant Kriksinger ihn benachrichtigt hätte, daß er fortan beabsichtige, alle Eingeborenen zu tödten, welche er dabei ertappe, daß sie für England bewaffnet oder unbewaffnet Dienste thun.

(Spione sind wohl hauptsächlich damit gemeint — die Ned.)

2. August. Das englische Unterhaus hat 6 Millionen Pf. St. für Natal und 6 Millionen Pf. St. für militärische Werke einschl. eines Hafendamms auf Maatta, wodurch das Kohleneinnehmen von Seiten der Kriegsschiffe erleichtert werden soll, bewilligt.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Morgen Sonntag, den 4. August, findet um 9 1/2 Uhr Vormittags in der evangelischen Kirche Gottesdienst und heiliges Abendmahl statt.

— Parlarmentarisches: — In Berlin dauern die Parlaments-Ferien noch an. Anders ist es in der Hauptstadt unserer Kolonie, denn am vorigen Montag hatten wir das Vergnügen, den „Reichstag“ und den „Bundesrath“ vereint in eifriger Thätigkeit in unserem Hafen beschäftigt zu sehen.

— Unser immer noch nicht ausgerotteter Gegner, das Löwenvolk in der Umgegend von Daresalam, scheint jetzt aus der Pfahse der Kleinkriegführung heraustreten und zur Offensive im größeren Maßstab übergehen zu wollen. Vielleicht dieselbe Familie, die vor kurzem in Pugu den mißlungenen Versuch machte, einen Esel aus dem dortigen Unterkunftsgehöft zu rauben, hat jetzt das Feld ihrer Thätigkeit etwas näher an Daresalam verlegt. Am nebligen, regnerischen Abend des 26. Juli gegen 6 1/2 Uhr brachen mehrere Löwen beim Kilometer 15 1/2 in eine Hütte des Dorfes Mbaruk ein, um daselbst vier Menschen zu töten und zu verzehren. Trotzdem man annehmen sollte, daß diese ausgiebige Abendmahlzeit für eine Familie von drei Köpfen zur Stillung des Appetits hinreichen müßte, so scheint doch der Hunger des Raubgesindels entweder ein sehr heftiger gewesen zu sein, oder es haben sich mehrere Familien zu diesem Raubzuge zusammengethan, denn in derselben Nacht kurz vor Anbruch der Morgendämmerung kehrten die Bestien noch einmal nach dem Dorfe zurück und holten aus einer zweiten Hütte nochmals vier Einwohner, die sie gleichfalls töteten und verspeisten. Sechs der unglücklichen Opfer waren Wanyamwesi, zwei derselben Eingeborene des Dorfes Mbaruk. Der Sinder, welcher das Unterkunftsbaus in Pugu verwaltet, und welcher sich auf das Gerücht von dieser entsetzlichen Begebenheit hin auf den Kriegsschauplatz begab, hat mit eigenen Augen die Ueberreste der Getödteten beim Kilometer 15 1/2 gesehen und giebt an, daß der blutgetränkte Boden fast das Aussehen eines Schlachtfeldes angenommen hätte.

Hoffentlich giebt dieser Vorfall den Daresalamer Sägem Veranlassung zu einem erneuten

energischen Vorgehen gegen das gefährliche Raubzeug.

Auch sonst ist der Mangel an Großwild in der näheren Umgegend unserer Stadt durchaus nicht so bedeutend wie vielfach angenommen wird. Im Busch bei Mtoni am Südcreef versuchte vor kurzem in der Abenddämmerung ein Leopard sich an einen Hund anzuschleichen, der neben seinem jagenden Herrn herlief, und im nahen Waldschloßchen hätte ein fast meterhohes Wildschwein den Verwalter der Gastwirtschaft unlängst dicht beim Hause beinahe umgerannt. Leider wurden in beiden Fällen die Thiere so schnell flüchtig, daß es unmöglich war, einen Schuß anzubringen.

Vermischtes.

Heilmittel gegen Schlangenbiß.

Man begegnet in der Heimat dem Biß der Kreuzotter, der dort am häufigsten vorkommenden Giftschlange, sehr wirksam zuerst dadurch, daß man sofort mit dem möglichst sorgfältig gereinigten Taschenmesser einen Querschnitt durch die Bißstelle macht, um durch reichliches Ausbluten möglichst viel von dem Gift mechanisch auszuschwemmen. Alsdann schnürt man die verletzte Extremität zwischen Herz und Wunde mit einem Taschentuch zwischen Fetz oder Hosenträger fest ab, um das Vordringen des Giftes zu den edleren Organen zu hindern. Sind alkoholhaltige Getränke zur Stelle, so trinkt man davon in bedeutender Menge, möglichst bis Trunkenheit eintritt, um einer Herzlähmung durch die Giftwirkung vorzubeugen.

Ob diese Hilfsmittel ausreichen, um die sehr intensive Bißwirkung der tropischen Schlangen aufzuheben, erscheint nicht immer sicher. Man hat neuerdings gute Erfolge dadurch erzielt, daß man die getrocknete, pulverisirte Galle und Leber verschiedener Giftschlangen in die Wunde brachte, und vielleicht erklärt sich daher der Gebrauch unserer Eingeborenen, ein Stück der getödteten Schlange, welche gebissen hat, als Heilmittel in die Wunde zu thun. Auch Schwitzkuren, Brechmittel, der Saft der Tabakpfeifen und ein Ammoniaksalz vom Orangesaß werden von den Schwarzen oft, aber wohl mit zweifelhafter Wirkung verwendet.

Einen sicheren Erfolg versprechen sich die Buren von der Nowos, einer kleinen Echse, die Springschlange genannt wird und der Johannis-echse ähnelt. Das ganze keine Reptil wird getrocknet pulverisirt, und von diesem Pulver soll eine Federmesserspitze voll in die Wunde gebracht genügen, um die Giftwirkung jeder Schlange aufzuheben. Thatsächlich wird die Nowos mit Gold aufgewogen und die Buren bezahlen ein einziges Exemplar nicht selten mit 40 Mark.

Gerichtssaal.

Der Syrer Simon wurde am vorigen Sonnabend im Berufungsverfahren unter Aufhebung des Urteils der ersten Instanz wegen versuchten Betruges zu 14 Tagen und wegen Hausfriedensbruches zu 3 Tagen, zusammen zu 16 Tagen Gefängnis verurteilt. Es wurde erkannt, daß die Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen sei.

Personal-Nachrichten.*

In Daresalam eingetroffen: Herr Rechtsanwalt Schmidt aus Tanga und Herr von Ralte. Herr Plantagenassistent Winler aus Ufimba ist heute früh im hiesigen Gouvernements-Krankenhaus an einem Leberleiden verstorben.

*) Die Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“

Rupie-Kurs

für den Monat August 1901.

1 Rupie	1,38375.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,377
Auszahlungskurs	1,391
Einzuzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 40 Pf.
200	145 „ 16 „
300	217 „ 56 „
400	290 „ 32 „
500	363 „ 7 „
600	435 „ 47 „
700	508 „ 23 „
800	580 „ 63 „

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam; R. P. D. „Reichstag“ Capt. Kley am 28. Juli 1901, via Marseille
„König“ Capt. Doherr am 14. August 1901, läuft Marseille nicht an.

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via Mozambique, Beira Delagoabay nach Durban.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kronprinz“ Capt. v. Issendorff am 8. August 1901

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Bundesrath“ Capt. Carstens am 29. Juli 1901.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Zanzibar R. P. D. „Sultan“ Capt. Scharfe am 29. Juli 1901

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Aktien-Gesellschaft

Mix & Genest

TELEPHON- & TELEGRAPHENWERKE
BERLIN W.



III. Preislisten nur an Wieder-
verkäufer und Installateure

LIJIALEN: HAMBURG, KÖLN, LONDON, AMSTERDAM

CIGARREN vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am reellsten bei der Firma

A. Schuck

Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.

Preislisten von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

No. 13 „London Docks“, fein u. milde	Mk. 52 per Mille.
No. 20 „Intimo“, feinsten Geschmack	Mk. 80 per Mille.
No. 21 „Criolla“, mittelkräftig gross	Mk. 95 per Mille.
No. 24 „Belleza“, hochfeines Aroma, gross	Mk. 120 per Mille.
No. 28 „Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre	Mk. 175 per Mille.
No. 29 „Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerverwöhntesten Raucher	Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg. 87

Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Gerolsteiner

Schutz-Mark.



Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,
Magen- und Nierenleiden.

— Tropensicher verkorkt. —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis Beira oder Mauritius weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Glückliche Erben.

Von Willy Weber.

(Nachdruck verboten.)

Einer Bombe gleich hatte das Telegramm eingeschlagen. . . Sie hatten es schon zum zehnten Male gelesen, aber noch immer glaubten sie nicht an den Inhalt. Schließlich aber meinten sie doch, daß das richtig sein müsse, was sie blau auf weiß vor sich sahen. Und das lautete:

„Marie Bolm plötzlich gestorben, Maler Laske als nächster Anverwandter, alleiniger Erbe mit Regelung Hinterlassenschaft betraut. Beerdigung Sonntag. Notar Kilian.“

Na, ein Traum konnte das nicht sein, Phantasie war's auch nicht, also hatten sie mit der reinen Wirklichkeit zu rechnen.

Der Maler gab sich alle Mühe seine Erinnerungen zusammen zu suchen. Marie Bolm, wer war denn das eigentlich gewesen? Nach und nach dämmerte ihm die Erkenntnis: er hatte das kleine Weibchen zuerst am Krankenbett seiner Mutter erblickt. Sie hatte sich seiner sehr liebvoll angenommen, freundlich auf ihn eingeredet, — aber seit dieser Zeit war von ihr kein Lebenszeichen zu seinen Ohren gedrungen. Da war es auch kein Wunder, wenn er sie vergessen hatte. Gutmütig wie er war, erklärte er seiner Frau: „Arme Marie Bolm. In den letzten Augenblicken ihres Lebens hat sie meiner noch gedacht. Und sie muß ein schönes Häuflein Geld hinterlassen haben. Ich erinnere mich noch, wie damals alle Welt von ihren Reichthümern erzählte. . .“

„Du trauest um die Nernste,“ unterbrach ihn Frau Martha, „das legt Zeugniß ab von Deinem Mitgefühl. Eigentlich müßte ich auch wehklagen. Aber ich bekomme es wirklich nicht fertig, mein Gesicht in Trauerfalten zu legen. Im Gegentheil. . . denn denke doch: wir werden von jetzt ab nie mehr in Geldverlegenheiten gerathen, wir werden nie mehr von den Launen der sogenannten Kunstmänner abhängig sein. Mein Mann und Herr,“ — sie lachte fröhlich auf, — „wird jetzt groß und berühmt werden, er wird es nicht mehr nöthig haben, sein künstlerisches Können jedem Geldprosz zur Verfügung zu stellen.“

Felix schwieg. Es wurde auch an diesem Abend nicht mehr viel gesprochen. Die Beiden nahmen ein und derselbe Gedanke in Anspruch: eine unerwartete Erbschaft, eine Erlösung von der Mißere des täglichen Lebens, eine pekuniäre Sicherstellung ihres demnächst zu erwartenden Nachkommens. . .

Am nächsten Morgen reisten die glücklichen Erben nach dem Trauerstädtchen, aber das Haus der Verstorbenen und dessen Inneres machten einen traurigen Eindruck. Es war ja auch der Sachlage angemessen und in eine Leichenhalle umgewandelt. Auf dem hohen Katafalk ruhte der Sarg inmitten eines Meeres von Kerzenlicht und Blumenpenden. Zu Füßen des Sarges kniete die alte Dienstherrin und betrachtete die Ankömmlinge mit mißtrauischen Blicken. Und dieses Mißtrauen machte sich überall bemerkbar. Auch während des Trauergeseites. . . Im Zuge befanden sich am Schluß viele Arme und Unterstützungsbedürftige, die ihrer Wohlthäterin den letzten Dank abtrotzen wollten, — jetzt würde es wohl mit der Unterstützung vorüber sein.

Felix und Martha schritten an der Spitze des Konduktes. Sie waren tief gerührt von all den Zeichen der Achtung, welche der Verstorbenen zu Theil wurden. Thränen der Rührung fanden Beide allerdings nicht: für sie war die Trauerfeierlichkeit mehr ein tragisches Schauspiel, — sie hatten ja die Verstorbene kaum gekannt.

Felix ging barhäuptig. Es regnete. Die Zeremonie gestaltete sich kurz. Aber all die überigen Leidtragenden hatten für die „Erbseidlicher aus der Hauptstadt“ keinen Gruß übrig, nicht eine Hand streckte sich ihnen zum Willkommen entgegen.

Erst als sie wieder zu Haus waren, athmeten sie erleichtert auf, trotzdem überkam sie in dieser Wohnung nicht das richtige Behagen, denn aus jedem Winkel und aus jeder Ecke schienen ihnen der Geist der Verstorbenen entgegen zu schreiten. Nur auf den Behenspitzen wagten sie aufzutreten, zumal sie sich auch noch vor der alten Dienerin

fürchteten, aus deren Augen ihnen der Neid entgegen leuchtete.

Aber was konnte man ihnen denn vorwerfen? War es ihre Schuld, daß sie die Erben der Verstorbenen waren? Sie hatten niemand verdrängt, der etwa Ansprüche auf die Erbschaft hätte erheben können. Damit trösteten sie sich, und außerdem wirkte der Umstand beruhigend, daß sie ja nicht für immer an diesem trübseligen Orte bleiben, sondern sobald wie möglich wieder in ihre geliebte Heimathstadt zurückkehren würden.

Gegen Abend kam der Notar, der beauftragt wurde, die Erbschaft so schnell wie irgend möglich zu realisiren, namentlich sofort die Hypotheken zu kündigen. Später öffnete Martha Schübe und Schränke, sie war neugierig, zu erfahren, welche Korrespondenzen die Verstorbene geführt hatte. Da fand sie ganze Stöße von Briefen, die nichts enthielten wie Dankjagungen für gewährte Unterstützungen. Sie war ganz überrascht, welche enormen Summen die alte Dame für wohlthätige Zwecke verausgabte hatte. Das alles würde jetzt aufhören. . ., jetzt begriff sie vollständig, weshalb sie von Jedermann über die Achsel angesehen wurden. Bei dem Herumstöbern in einer alten Kommode stieß sie auf ein verborgenes Fach. Mit vieler Mühe öffnete sie dasselbe: es lag nur ein Heft darin, das die sonderbare Aufschrift trug: „Aus meinem Leben!“ Frau Martha betrachtete das Buch mit seltener Ehrfurcht. Es schien die geheimsten Gedanken der Toten zu enthalten und die junge Frau überlegte lange, ob es nicht gegen das Andenken der Verstorbenen verstoße, wenn sie in deren Geheimnisse mit rauher Hand sich eindränge. Und schon wollte sie das Heft wieder an seinen alten Platz zurücklegen, da fiel plötzlich ein zusammen gefaltetes Blatt Papier aus demselben und flatterte auf den Erdboden. Martha erschrak ordentlich, die Vorgänge der letzten Tage hatten sie nervös gemacht. Endlich hob sie das Papier auf, . . . das hatte fast das Aussehen eines Dokumentes.

Frau Martha drehte es hin und her. Es war weder versiegelt noch verschlossen, und da konnte es ihr die Tote kaum übel nehmen, wenn sie einen Blick hinein warf. Nur einen einzigen, kurzen Blick. . . Allmächtiger, — es wurde ihr schwarz vor den Augen, sie zitterte am ganzen Körper, sie hatte das Gefühl, als ob die Erde sich öffnen und sie verschlingen werde. —

„Mein Testament!“ lauteten die groß und mit fester Hand geschriebenen ersten Worte.

Ein Testament, abgefaßt in legalster Form, mit der beglaubigten Unterschrift von Marie Bolm! Es dauerte geraume Zeit, ehe Frau Martha sich soweit erholt hatte, daß sie im Stande war, das Schriftstück zu lesen. Von dem Maler Laske war auch nicht mit einer Silbe die Rede, das ganze Vermögen bis zum letzten Heller war bestimmt für — wohlthätige Zwecke!

Das Herz der jungen Frau stand still. Welch' schreckliche Enttäuschung, welche fataler Fund! All die Lustschlösser, die sie in diesen Tagen gebaut hatten, brachen zusammen wie die Kartenhäuser. All die schönen Hoffnungen für die Zukunft zerflatterten in die Winde: Arm waren sie und würden es auch bis an ihr Lebensende bleiben.

Da plötzlich durchzuckte ein eigenartiger Gedanke das Hirn, ein Streichholz anzuzünden und an dieses unheimliche Papier zu halten. Ein kurzes Nufflackern, eine helle Flamme, ein kleines Häuflein schwarzer Asche — alle Gefahr wäre aus dem Wege geräumt, und sie blieben nach wie vor die vielbenedeten Erben. Ihr Mann würde in den Besitz all' dieser Reichthümer gelangen, seine Nachkommen brauchten nicht Noth zu leiden, sondern konnten sorgfältig und standesgemäß erzogen werden.

Aber in demselben Augenblick stiegen in Martha Bedenken auf, ihr Gewissen regte sich. Sollte denn das unschuldige Wesen, dem sie binnen wenig Monaten des Leben schenken würde, mit dem Stempel des Verbrechens gebrandmarkt sein? Denn darüber gab es keinen Zweifel: wenn sie das Testament verschwinden ließ, beging sie einen Diebstahl. Und an wem beging sie ihn? Großer Gott, — an den Armen und Elenden!

Welch eine Qual! Andererseits überlegte sie wieder, daß bei Vollstreckung des Testaments das Kapital in lauter kleine Theilchen zerplittert werden würde. Und was konnten diese geringen Summen den damit Bedachten wohl helfen. So gut wie nichts. Blich dagegen das ganze Kapital in einer Hand vereinigt, konnte es segensreichen Nutzen stiften.

So von Zweifeln geplagt besaß sie nicht den Muth, einen Entschluß zu fassen. Da verfiel sie auf einen Ausweg, — ihr Mann sollte die Entscheidung treffen. Wie dieselbe auch immer ausfiel, würde ihr gleich sein, aber selbständig in dieser fürchterlichen Angelegenheit vorzugehen, das überstieg ihre Kräfte. Sie faltete also das Dokument wieder zusammen und legte es in das Heft. Dieses aber warf sie auf die Kommode derart, daß die Augen ihres Mannes sofort auf das in blaues Papier eingeschlagene Ungeheuer fallen mußten, wenn er ins Zimmer trat.

Dann sollte er entscheiden, wie er wollte. Und wie immer sein Urtheil ausfiel, sie wollte sich demselben ruhig unterwerfen. Hielt er's für das Beste das Testament zu vernichten, so sollte er sich mit seinem Gewissen so gut es ging abfinden. Dann würde sie diesen peinvollen Zwischenfall bald vergessen haben. Sollte er aber der Wahrheit die Ehre geben, so würde sie gerne mit ihm zurückkehren in ihre früheren dürftigen Verhältnisse.

Und kaum hatte sie sich des Heftes entäußert, da hörte sie das Deffnen der Hausthür: ihr Mann war von seinem Geschäftsgang zurückgekehrt. Schnell setzte sich Frau Martha in den Lehnstuhl, konnte aber nicht verhindern, daß ihr die heißen Thränen über die Backen rollten.

„Guten Tag, Frauchen!“, meinte er leichtsin, als er ins Zimmer trat, „na, so weit ist ja alles geregelt. Ich denke in acht Tagen werden wir nach Hause zurückkehren können. Länger würde ich's auch hier gar nicht aushalten können. Weißt Du, — ist das ein Gewinzel beim Kündigen der Hypotheken. . . Ich halt's rein nicht mehr aus, der Notar soll das nun schriftlich machen. Ueberhaupt was ich da so gehör habe: die brave Marie Bolm war ja die Wohlthäterin der Armen in der ganzen Gegend. Ihr Leben bestand lediglich aus Wohlthun. Nun, das hört natürlich auf, und deshalb hat man uns hier einen so unfreundlichen Empfang bereitet. Das Geld, auf welches die Armen Anspruch zu haben glauben, nehmen wir ihnen fort. Und das nach Recht und Gesetz, denn ich bin der alleinberechtigte Erbe.“

Als er auf diese langen Auseinandersetzungen keine Antwort von seiner Frau erhielt, sah er sie erstaunt an. Die Nernste sah mit verweinten Augen im Lehnstuhl. Nun ja, es war auch kein Wunder, wenn man sich in diesen trübseligen vier Wänden ängstigte bis zum Weinen. Zum Glück würde sich das in ein paar Tagen ändern, dann war alles erledigt, sie konnten nach Haus fahren und das mitnehmen, was an barem Gelde vorgefunden worden war. Das andere mußte der Notar nachschicken: sie brauchten also nur das Eintreffen des Geldbrieftägers abzuwarten.

Felix pffiff vergnügt eine Operettenmelodie. „Na also, sei lustig,“ rief er seiner Frau zu, „auf so leichte und bequeme Art kommen wir nicht gleich wieder zu Gelde.“

„Das mag sein,“ stimmte Frau Martha zu, „aber weißt Du. . .“ die Aufregungen der letzten Tage haben mich unglaublich mitgenommen. Die Kopfschmerzen. . . die Migräne. . . thue mir den einzigen Gefallen und verhalte Dich so ruhig wie möglich.“

Als folgamer Ehemann schlich Herr Felix nur noch auf Filzschuhen durch das Zimmer. „Natürlich,“ meinte er gutgläubig, „wenn Du diese miserable Migräne nicht hättest, würdest Du Dich mit mir freuen. Aber so sehe ich ja selbst ein, daß Du der Ruhe dringend bedarfst.“

Er betrachtete die an den Wänden hängenden Bilder. „Alles antike gute Sachen,“ meinte er, „wenn man die mal verkauft, läßt sich noch ein hübscher Betrag erzielen. Auch die Wöbel sind werthvoll. . ., namentlich dieser Sekretär und

Marktbericht der Woche.

dann diese Kommode, — na, die muß schon ein Erbstück gewesen sein, die stammt mindestens aus dem vorigen Jahrhundert."

Mit halbgeschlossenen Augen folgte Martha jeder seiner Bewegungen. Er klopfte auf die Kommode, zog das oberste Schubfach auf... jetzt erblickte er das blaue Heft. Er nahm es, blätterte darin und blieb recht vergnügt, — die Aufzeichnungen der alten Dame schienen also harmloser Natur zu sein.

Da kam das Dokument, — Martha schien das Herz still stehen zu wollen. Er las es fast mechanisch. Seine Lippen stammelten unzusammenhängende Worte, Angstschweiß tropfte von seiner Stirn, er war blaß wie eine Leiche.

So vergingen bange Minuten. Plötzlich wandte er sich seiner Frau zu. Sie wußte, derselbe fürchterliche Gedanke, den auch sie gehabt hatte, durchzuckte sein Hirn. Vernichten... verbrennen...

Er ergriff den Streichholzbehälter, er ritzte das Holz an, schon züngelte die Flamme empor, — da entfuhr den Lippen Marthas ein Laut der Klage, der Enttäuschung...

Ergröckend wandte sich Felix um, er starrte seine Frau entsetzt an.

"Das ist ein Testament," stammelte er und krallte das Papier zusammen. "Zeig' ich das einem Menschen, bekommen wir von der ganzen Herrlichkeit nichts, rein gar nichts!"

"Ich hab's gelesen," gab Martha tonlos zurück.

"Na und?," forschte er angstvoll.

"Entscheide Du," erklärte Martha.

Eine qualvolle Minute... dann meinte Felix ruhig: "Dieses Testament werde ich sofort dem Gericht übergeben. Ich will nicht haben, daß den Armen und Elenden die Unterstützungen entgehen werden, die ihnen zugedacht sind."

"Du Eder, Guter," jubelte Martha und küßte ihn, "ich bin stolz auf Dich, ich hätte auch nicht anders gehandelt."

Und noch an demselben Abend traten sie die Rückreise an, — arm wie die Kirchenmäuse, aber trotzdem "glückliche Erben!"

Hochwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
3. 8.	5 h 56 m	6 h 15 m
4. 8.	6 h 34 m	6 h 55 m
5. 8.	7 h 15 m	7 h 39 m
6. 8.	8 h 02 m	8 h 29 m
7. 8.	8 h 55 m	9 h 28 m
8. 8.	10 h 01 m	10 h 41 m
9. 8.	11 h 20 m	—

Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
3. 8.	—	0 h 06 m
4. 8.	0 h 25 m	0 h 44 m
5. 8.	1 h 05 m	1 h 27 m
6. 8.	1 h 51 m	2 h 16 m
7. 8.	2 h 42 m	3 h 12 m
8. 8.	3 h 55 m	4 h 21 m
9. 8.	5 h 01 m	5 h 41 m

Am 7. 8. 10 h 39 m. a. m. Letztes Viertel.

Berichte

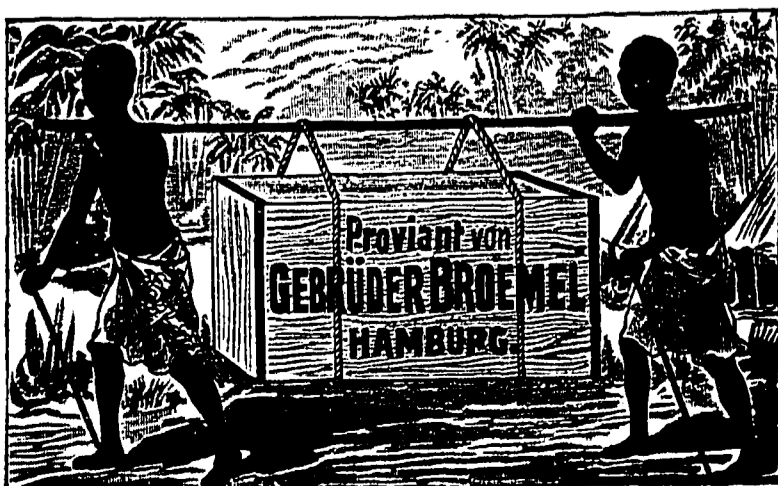
aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

	Stückzahl und Maß	Dar-ssalam	Tanga	Ngamojo	Kilwa	Zindi	Mitindani	Pangani	Sandani	Mohoro
Tiere	per Stück	Rupie 45	Rupie 45	Rupie	Rupie 25	—	Rupie	Rupie 40	Rupie 40-50	—
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe	per Stück	50	50	—	30	—	—	50	—	—
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegen	per Stück	7	7	—	4	—	—	6	2-3	—
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück	4	4.32	—	—	—	—	6	3-4 1/2	—
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesel (Einheimische)	per Stück	25	20	—	18	—	—	20	20	—
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner	per Stück	0.20	0.32	—	0.22	0.21	—	0.24	0.16	0.13
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück	0.02	0.03	—	0.01	0.02	—	0.03	0.01 1/2	0.01 1/2
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Goehfett	per lbs	0.24	0.36	—	—	0.42	—	0.18	—	—
per Frazila	26	16	—	23	23	—	—	—	16	28
Mehl	per lbs	0.12	0.06	—	0.08	—	—	0.17	—	—
per Sac	17.32	17	—	20	17	—	—	—	—	18.32
Mais	ein Biſchi	0.12	0.12	—	—	0.08	—	0.09	—	0.08
ein Djisla	12	12	—	7	6.32	—	—	—	7.32	5
Reis	ein Biſchi	0.32	—	—	0.36	0.32	—	0.32	—	0.32
ein Djisla	20	19	—	24	19.48	—	—	—	—	—
Mtama	ein Biſchi	0.16	0.20	—	0.16	0.16	—	—	—	0.16
ein Djisla	15	17	—	11.32	15	—	—	15.32	14	10.32
Erdnüsse	ein Biſchi	0.16	0.24	—	0.08	0.12	—	—	—	—
ein Djisla	10	11	—	6.16	7	—	—	10	—	9
Gesam	per lbs	0.04	0.04	—	—	0.04	—	—	—	—
ein Djisla	9	16	—	0.12	0.12	—	—	0.24	—	—
Bohnen (einheimische)	ein Biſchi	0.16	—	—	0.12	0.12	—	—	—	—
ein Djisla	12	—	—	12	10	—	—	—	—	—
do. (indische)	ein Biſchi	0.24	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Djisla	17.32	26	—	—	—	—	—	—	—	—
Mohogo	ein Haufen	0.45	0.02	—	0.02	—	—	—	—	—
per Sac	—	2	—	2.16	—	—	—	0.03	—	—
Miaſt	ein Haufen	0.35	0.02	—	—	—	—	—	—	—
per Sac	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Kiste	6	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Kopra	per Frazila	2.32	—	—	1.48	—	—	—	—	—
do.	2	—	—	0.40	—	—	—	2.32	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.45	0.40	—	—	—	—	0.30	—	—
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Syrup	1 Tin	2.48	2.16	—	2.32	—	—	—	—	—
20 Tins	—	—	—	—	55	—	—	30	—	—
Honig	1 Flaſche	0.24	—	—	0.16	—	—	—	—	0.08
1 Tin	7.32	—	—	—	—	—	—	6	—	5
Wachs	per Frazila	26	—	—	18.32	24	—	27	—	24
1 Pf.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kopal, roth	per Frazila	22.32	—	—	20.12	15	—	—	—	20
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. weiß	per Frazila	7.32	—	—	7.32	6-10	—	10	—	7
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gautſchuk	per Frazila	54	—	—	63	55	—	40	—	55
do.	—	36	—	—	—	—	—	1	—	—
Tabak	1 Rolle	0.32	—	—	—	—	—	—	—	—
per Frazila	6	—	0.12	—	13	6-7	—	—	—	—
Gäute und Felle	per lbs	—	—	—	—	—	—	0.15	0.14	—
per Frazila	6.32	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schildpatt	per lbs	10.32	—	—	—	—	—	10	—	—
per Frazila	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Frazila	7.16	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück	1	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
Körbe	per Stück	0.06	0.10	—	0.05	0.08	—	—	—	0.10
32 do.	—	—	4.48	—	—	—	—	—	—	4.32
Zucker (einheimischer)	per lbs	0.10	—	—	0.15	—	—	—	—	0.16
per Frazila	3.16	7.32	—	7	—	—	—	1.32	—	8.32
Gesamöl	per lbs	—	—	—	—	0.20	—	7	—	—
per Frazila	—	7.16	—	—	—	—	—	—	—	—
Kokosnüsse	100 Stück	2.32	—	—	2	—	—	—	—	—
1000 Stück	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	0.02	—	—	—	—	—
ein Djisla	11.32	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Einsen	ein Biſchi	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Djisla	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Nicht eingegangen.
Telegraphenleitung gefört.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Biſchi = 6 Pf. 1 Frazila = 35 Pf. 1 Djisla = 360 Pf. 0.03 = 3 Wea. — 0.20 = 20 Wea. — 0.63 = 63 Wea. u. s. w.



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

C. VINCENTI

MEHE

Sie Celloidinpapier verarbeiten, machen Sie Versuch mit
Bromsilberpapier
Einzig in den Tropen haltbar, künstlerisches Papier.
Stets auf Lager.

Sämmtliche photographische Arbeiten

Photographische Anstalt
DARESSALAM, Unter den Akazien

Erste Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Gegründet 1897. **Wilh. Schultz, Daressalam.** Gegründet 1897.

Doppel-Braunbier.

Spezialität:

Doppel-Malzbier.

Angenehmes, erfrischendes Tafelgetränk.

Schultz-Weisse

Tropenischer verfocht Durchhaus verandif.

Erfälltlich in sämtlichen Hotels und Restaurants Deutsch-Ostafrikas. Engros-Verandit direkt ab Fabrik.

Abtheilung Liqueure und Schnäpse

Karthäuser, Korn, Schweizer Magenbitter. GETEIDE-KÜMMEL u. viele andere.

En gros.

En detail.



Rud. Weber's neueste Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden sowie Humanitätsfallen zum Lebendfang. Illustr. Preisliste über sämtliche Rud. Weber'sche Erfindungen, Geschosse etc. gratis.

R. Weber

Paris Staatsmedaille, 16 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellung, 100 silb. etc.

R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik Haynau in Schlesien.

Mit Dampfer „Bundesrath“ trifft neue frische Sendung ein:

Westfälischer Schinken
Cervelatwurst

bei **Franz S. Steffens & Co., Daressalam.**

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. Mai mein Geschäft als

Uhrmacher

eröffnete. Ich empfehle mich zur Reparatur von Uhren sowie Anfertigung von Schutzstempeln aller Art.

J. Halpern, Uhrmacher Araberstraße 87, neben Sundt.

Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerkn in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt in Thüringen. Bedeutendste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. 165

REIN-NAHRHAFT.

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S BUTTER

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Böttcher-Voelker

Gross Tabarz, Thüringen, Deutschl.

Samenhandlung

Elenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.

In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen.

Vielfach prämiirt.

Kauft **Albert Lindemann's** Braunschweiger Gemüse-Conserven in Wasser oder gestobt.

Überall in den Deutschen Colonieen zu haben.

152



Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Konkurs.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **August Schiele** dahier wird heute, am 24. Juli 1901 vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Kaufmann **Theodor Förster** hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

23. Oktober 1901

bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden und der Anmeldung die unkundlichen Beweisstücke oder Abschriften derselben beizufügen.

Zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses sowie eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände wird auf

Dienstag, 17. September 1901 vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Wittwoch, 18. Dezember 1901 vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinshuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 23. Oktober 1901 Anzeige zu machen.

Tanga, den 24. Juli 1901.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Aufgebot.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Bauleiter beim Kaiserlichen Gouvernement hier, Herr **Alfred Sipowsky**, geboren in Baldunstein an der Lahn, wohnhaft in Dar-es-Salam, 27 Jahre alt, Sohn des verstorbenen Bergwerksunternehmers **Robert Sipowsky** und dessen Ehefrau **Bertha** geborenen **Köhler** in Wiesbaden wohnhaft

und

Fräulein **Hedwig Lindenbein**, geboren in Kleeberg, Regierungsbezirk Wiesbaden, 23 Jahre alt, wohnhaft in Delfenheim, jetzt auf der Ausreise, Tochter des königlichen Superintendenten und Kreis-schul-Inspectors **Dr. August Lindenbein** und dessen Ehefrau **Agnes**, geborenen **Schuler**, beide zu Delfenheim-Wiesbaden wohnhaft, beabsichtigen, sich mit einander zu verheirathen und diese Ehe in Gemäßheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem hiesigen Standesbeamten abzuschließen.

Dar-es-Salam, den 31. Juli 1901.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Wenn Sie gut essen und trinken wollen, so versorgen Sie sich mit

Conserven:



Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpnickel (Sükeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crème Eckir, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westfälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörngemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf, Essig- und Zuckergurken (Victoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heint. Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Panly), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Frucht-säfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haerberlein), Sauerhohl Triangle Marke, Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Weinsaurer Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Monchener (Unionsbräu) Rhein. und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Lutzi & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obstweine) Wesche's Apfelwein Grauhofner Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Lachs), Loda-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Überall in den deutschen Colonien zu haben.

186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. etc. sing Herr v. Quast in Mink-dani D. O.-Afr. mit unseren unüber-troffenen Fallen. Illustr. Preisliste gratis. Renommirteste grösste deutsche Raubthierfallenfabrik **E. Grell & Co., Haynau (Schles.)** Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

Reichsadler-



Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art

in den gebräuchlichsten und erwünschtesten Formen.

Drogen, fotogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.
Spezialitäten: medizinische u. Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc.
in großer Auswahl.

Anfertigen von Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Reichhaltiges Lager von

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art

für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

Sachgemäßes Verpacken und Spedition von

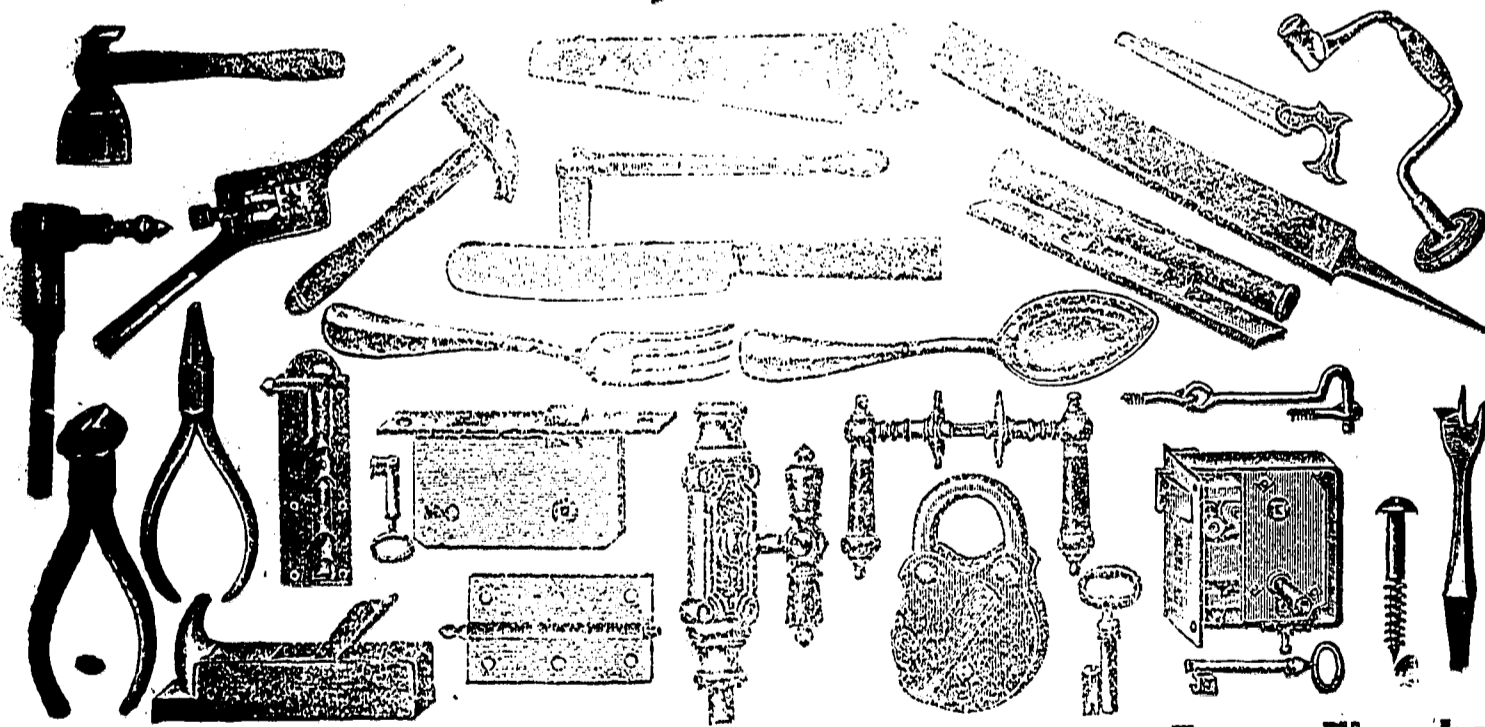
Sammlungs-Gegenständen aller Art

auf Grund langjähriger Erfahrung.

F. GÜNTER,

Eisen-Stahlwaaren,
Farben, Oele etc.

Dareessalam



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstahl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firniss
- Terpentin, Siccatif, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG NIGGE, Berlin W. 35.
Flottwellstr. 5.

Prämiiert Paris 1906. 10 gold. u. silb. Medaillen. Zahlreiche Atteste.

Wasserdichter Leinenstoff für Bedachung

v. Gebäuden jeder Art, prov. Bauten, Ausstattungsbauten ohne Schalung (Berlin 1896: 40000 qm, Paris 1900: 15000 qm), leicht, sturmsicher, hellfarbig, für Tropen geeignet. Auch für Innenbekleidung von Fabriken (Blechereien, Färbereien), dauernder Schutz der Holzkonstruktionen gegen aufsteigende Dämpfe. Circa 2 Millionen Meter verwandt. Nach China für Eindeckung feststehender und zerlegbarer Kriegsbatterien 150000 qm. geliefert; für Kaiserliche Deutsche Südpolar-Expedition sämtliche zerlegbaren Häuser bekleidet.

Extra-Dachpappen „Elastique“ fest wie Leder und biegsam, im Winter elastisch und im Sommer nicht auslaufend, auch für Tropen geeignet. Erdrunder und allein. Fabrikant. Selbstentzündung beim See-transport ausgeschlossen. Uebernahme durch grosse Dampferlinien. Holzcement-Isolirplatten. Aussergewöhnlich leistungsfähig. Billigste Preise. Proben und Prospekte zur Verfügung. Solvente Firmen für Alleinverkauf grosser Distrikte gesucht. Seit Jahren grosse Lieferungen für das Auswärtige Amt für Ost- und Südwest-Afrika, Kiautschau etc. Niederlagen in Shanghai, Dar-es-Salaam und Bangkok.

Weber-Falckenberg, Berlin S.W.